

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 57 (1924-1925)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13.
Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kübermann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon B. 21.93. Filialen Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Zur Methodik des Physikunterrichts auf der Stufe der Primar- und Sekundarschule. — Die Schicksalsstunde der deutschen Schule. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Plan d'étude pour l'enseignement de la gymnastique dans les écoles primaires. — Le rôle du père. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Ein weiterer Bericht

über JECOMALT

«Besten Dank für Ihre zwei Dosen Jecomalt. Die eine gab ich einem $\frac{3}{4}$ -jährigen rachitischen Knäblein, das schon günstige Folgen zeigt. Das Kind ist viel lebhafter seither, fängt an ein bischen auf die Beinchen zu stehen, die es sonst hochzog. Wir haben schon in der Apotheke eine weitere Büchse gekauft. Die zweite Büchse gab ich einem Mädchen in meiner Klasse, das sehr bleich und kränklich ist. Als ich seine Mutter fragte, ob ihm Jecomalt gut tue, sagte sie erfreut, dass das Mädchen seither viel mehr Appetit habe und auch weniger über Bauchweh etc. klage. Sie möchte gern mit Jecomalt zufahren können.

sig. *M. L. L.*, Lehrerin in W.

JECOMALT ist ein Malzextrakt, das volle 30 % Lebertran enthält, ohne in Geschmack und Aussehen irgendwie an Lebertran zu erinnern. Es ist das einzige Mittel, bei dem die volle Lebertranwirkung erzielt werden kann, bei Kindern, die den Tran in anderer Form nicht nehmen können. Gratiemengen zur Abgabe an arme, kränkliche Kinder stehen den Herren Lehrern gerne zur Verfügung. Wenden Sie sich bitte direkt an

DR A. WANDER A.-G., BERN.

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Jugendschriftenausschuss der Sektion Bern-Stadt. *Sitzung:* Freitag den 20. Februar, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer der Schuldirektion, Bogenschützenstr. (II. Stock). Traktanden: 1. Besprechung von Vorschlägen für Neuanschaffungen in die Schülerbibliotheken zuhanden der Schuldirektion. 2. Referat von Herrn Dr. Bracher: «Knabenbücher». — Kolleginnen und Kollegen aller Schulkreise sind freundlich eingeladen. *Der Vorstand.*

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Psychologisch-pädagog. Arbeitsgemeinschaft. *Sitzung:* Mittwoch den 25. Februar, abends 8 Uhr, im Monbijou. Thema: Suggestion und Erziehung.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Versammlung: Donnerstag den 26. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Bürgerhaus, Bern. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Geschäftliches. 3. Referat Liechi über den neuen Steuergesetzentwurf. 4. Diskussion über Spiellieder Ruprecht. 5. Zwei- oder dreimalige Verabfolgung der Zeugnisse. 6. Verschiedenes. *Der Vorstand.*

Sektion Burgdorf des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 26. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Kasino. Traktanden: 1. Mitteilungen des Vorstandes. 2. «Die Schulzeit im Kanton Bern», Referent: Herr Schulinspektor Dietrich. 3. Vortrag über Radio; Referent: Herr Dr. Merz, Bümpliz. 4. Varia.

Sektion Seftigen des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 26. Februar, 13¹/₂ Uhr, in der Wirtschaft Pfander in Lohnstorf (Mühlethurnen). Traktanden: 1. Das Orthographieproblem. Vortrag von Herrn H. Cornioley, Bern. 2. Fortbildungskurse 1925. 3. Vorschläge zum neuen Lehrplan. 4. Verschiedenes. — Nach den Verhandlungen gemeinsames z'vieri. Liederbuch Pfisteringer nicht vergessen! *Der Vorstand.*

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Sektionsversammlung: Freitag den 27. Februar, nachmittags 1¹/₄ Uhr, im «Kreuz», in Jegenstorf. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Referat von Zentralsekretär Graf: «Wahl und Wiederwahl der Lehrer im Kanton Bern». 3. Fortbildungskurse im Jahr 1925. 4. Varia. (Volksliederbuch für Gem. Chor, Band II, bitte Lied Nr. 56 studieren.) *Der Vorstand.*

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Pestalozzifeier: Samstag den 28. Februar, 10¹/₄ Uhr: Offizieller Festakt in der Aula des Gymnasiums. 1. Männerchor (Lehrergesangsverein Bern). 2. Begrüssungsansprache des Sektionspräsidenten Dr. P. Marti und Uebergabe der Urkunden an die Mitglieder der Veteranenabteilung. 3. Ansprache von Hrn. Schuldirektor F. Raaflaub und Ehrungen für 30jährigen städtischen Schuldienst. 4. Ueberreichung der Ehrengeschenke des Staates für 40jährigen Schuldienst im Kanton Bern durch Herrn Schulinspektor E. Kasser. 5. Männerchor (Lehrergesangsverein Bern). 6. Vortrag von Herrn Dr. J. Suter, Leiter des psychotechnischen Instituts in Zürich, über: «Die Psychologie als Psychotechnik im Dienste der Schule und Berufsberatung.»

Punkt 20 Uhr: *Abendunterhaltung im Kasino*, unter Mitwirkung des Lehrergesangsvereins Bern, des Lehrerturnvereins Bern, der Schule für Bewegung Emmy Sauerbeck und einer Fortbildungsklasse der Mädchensekondarschule sowie der Solisten: Emmy Sauerbeck (Tanz), Blanche Schiffmann (Cello), Felix Löffel (Bass). Wegen der hohen Kosten wird ein Eintrittsgeld von Fr. 2.— (plus Biletsteuer und Garderobegebühr) erhoben. Vorausbestellungen von auswärts können an Hrn. F. Mösch, Muldenstrasse 39, gerichtet werden. Die Mitglieder der Sektion Bern-Stadt erhalten persönliche Bestellkarten. — Kolleginnen und Kollegen aller Sektionen sind zum Besuche freundlichst eingeladen. *Der Vorstand.*

Sektion Erlach des B. L. V. Versammlung: Samstag den 28. Februar, in Ins. Näheres durch Zirkular.

Sektion Saanen des B. L. V. Synode: Samstag den 28. Februar, vormittags 10¹/₂ Uhr, im «Grossen Landhaus», Saanen. Traktanden: 1. Aufnahmeprüfungen in

die Sekundarschule in Berücksichtigung des neuen Lehrplanes. 2. Kleinere Geschäfte. — Der Rest des Tages wird der Geselligkeit gewidmet. Mitbringen: Volksliederbuch, Röseligarten, Musikhefte. *Der Vorstand.*

Sektion Bern und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Mitgliederversammlung: Mittwoch den 4. März, nachmittags 2¹/₂ Uhr, im Lehrerinnenheim. Traktanden: 1. Statutarische Geschäfte: Protokoll; Jahresbericht; Jahresrechnung; Arbeitsprogramm. 2. Vortrag von Hrn. Prof. Zeller: «Die geographische Lage der Stadt Bern.» — Anmeldungen zum z'vieri bis am 3. März an Frau Honegger, Lehrerinnenheim. Zu zahlreichem Besuche ladet ein *Der Vorstand.*

Sektion Thun des B. L. V. Versammlung: Donnerstag den 5. März, nachmittags 2 Uhr, in der Aula des Seminars. Traktanden: 1. Geschäftliches: Verschiedene Anregungen, Abhaltung einer Veteranenfeier, Mutationen. 2. Referat von Dr. Fischer, Thierachern: «Acht- oder neunjährige Schulzeit». 3. Unvorhergesehenes. Zu zahlreichem Besuch ladet ein *Der Vorstand.*

Sektion Büren des B. L. V. Gemäss Sektionsbeschluss vom 28. Januar soll die Besprechung der neuen Lehrpläne nach Stufen stattfinden. Jede Lehrkraft wird hiermit höfl. ersucht, ihre Stellungnahme, Kritik und Abänderungsanträge wenn irgendwie möglich schriftlich zusammenzustellen. Die Versammlungen, für die das Material vorzubereiten ist und an denen jeweiligen der Arbeitsausschuss gewählt wird, sind festgesetzt für die Unterstufe 1. Juni; Mittelstufe 2. Juni; Oberstufe 3. Juni, je nachmittags von 2 Uhr an im Schulhause zu Büren. Wir müssen zu dieser wichtigsten Angelegenheit des Jahres vollzähliges Erscheinen als selbstverständlich betrachten. *Der Vorstand.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Kurs in Hobelbankarbeiten. Kursort Interlaken. Dauer des Kurses zweimal 14 Tage, nach Wunsch der Teilnehmer verteilt auf die Frühlings-, Sommer- oder Herbstferien. Die bei der Sektion Interlaken des B. L. V. angeschriebenen Teilnehmer werden als angemeldet betrachtet. Kursleiter: J. Allemann.

Fortbildungskurs in Hobelbankarbeiten. Behandlung der Holzflächen und Werkzeugelehre. Kursort Bern. Dauer 14 Tage. Kursleiter Herr J. Werren.

Fortbildungskurs in Kartonnage. Herstellung von Kleisterpapieren, Buchbinderarbeiten. Kursort Bern. Dauer 14 Tage. Kursleiter Herr J. Rösti.

Die Teilnahme an den Kursen ist gratis. Bei den beiden Fortbildungskursen können nur solche Angemeldete berücksichtigt werden, welche schon einen vierwöchentlichen Kurs absolviert haben. — Anmeldungen für alle Kurse an Herrn Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18, Bern.

Lehrergesangsverein des Amtes Thun. Nächste Proben: Samstag den 21. Februar, nachmittags 2 Uhr, Herren; Dienstag den 24. Februar, nachmittags 4¹/₂ Uhr, Damen. Erscheint vollzählig. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Samstag, 21. Februar, nachmittags, in der Aula des städtischen Gymnasiums; punkt 3¹/₂ Uhr Halbchor, punkt 4 Uhr Gesamtchor. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen absolut notwendig. *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangsverein, Sektion Biel. Nächste Uebung: Samstag den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Bielerhof. Zahlreiches Erscheinen notwendig. (Die darauffolgende Montagübung fällt nicht aus.)

Seeländischer Lehrergesangsverein, Sektion Lyss. Nächste Uebung: Dienstag den 24. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Alle pünktlich antreten. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung: Mittwoch den 25. Februar, in Spiez. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Seftigen. Uebung jeden Donnerstag abend von 6—8 Uhr (zwischen den Zügen) im Schulhaus in Mühlethurnen. Die gesamte Lehrerschaft sowie weitere Sängerefreunde werden zu diesen Uebungen freundlich eingeladen. *Der Vorstand.*

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Zur Methodik des Physikunterrichts auf der Stufe der Primar- und Sekundarschule.

(Von Dr. Heinrich Kleinert, Neuenegg.)

I.

Der Verfasser hat sich in knapper Form mit der Frage « Weltanschauung und Schule » in der « Pädagogischen Zeitschrift », Jahrgang 33, 1923, Heft 7, auseinandergesetzt. Hier müsste das Thema zunächst lauten « Physik und Weltanschauung » oder auch « Physik und Schule ». Der Aufsatz soll aber spezieller werden, nämlich methodische Fragen beleuchten, und so kommen die beiden genannten Probleme nur summarisch eingangs zur Behandlung.

Wir beginnen mit der Zielbetrachtung, die für uns zunächst das wichtigste ist. Wir möchten dabei zwei Auffassungen erwähnen: Fr. Junge, der Schöpfer der Lebensgemeinschaften, formuliert das Sonderziel (Teilziel) der Naturwissenschaften wie folgt (1885, Dorfteich als Lebensgemeinschaft):

« Durch den Unterricht in der Naturkunde ist ein gemütvolleres Verständnis des einheitlichen Lebens in der Natur zu erstreben. »

Grundsätzlich verschieden stellt Dr. O. W. Beyer in « Die Naturwissenschaften in der Erziehungsschule » (ebenfalls 1885 erschienen) das Ziel des Naturwissenschaftsunterrichts auf. Bei ihm ist der Gedanke an die Kulturarbeit leitend. Junge sieht den Naturkundeunterricht von der Wissenschaft aus an, Beyer geht vom Kinde aus. Junge will durch den Naturkundeunterricht zu Erkenntnis gelangen, Beyer stellt Arbeitsaufgaben an ihn. Gewissermassen als Kompromiss zwischen diesen beiden Auffassungen erhebt sich Dr. Richard Seyferts « Arbeitskunde ». Hierin sagt der Verfasser, dass die Ansichten Junges vorzüglich für den Naturkundeunterricht (Botanik, Zoologie) passten; den Naturlehreunterricht (Physik, Chemie, dazu Mineralogie und Geologie) möchte er im Sinne Beyers erteilt wissen. Es führt ihn dies zu seiner « Arbeitskunde », welche die letztgenannten Disziplinen methodisch behandelt. Massgebend ist für sie nur die menschliche Arbeit. Es sei hier weiter die Zielsetzung zitiert, wie sie am Beginn des Lehrplanes für den naturkundlichen Unterricht an den deutschen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern steht:

« Der Unterricht in Naturgeschichte und Naturlehre erzieht den Schüler durch Schärfung der Sinne zur Beobachtung wichtiger Vorgänge in der Natur.

Ferner hat er die Aufgabe, im Schüler ein gemütvolleres Verständnis für das Walten in der Natur zu erschliessen und die Urteilskraft zu ent-

wickeln, indem er ihn mit den wichtigsten Erscheinungen der organischen und anorganischen Natur in ihrer Gesetzmässigkeit vertraut macht.

Der Unterricht in Naturgeschichte und Naturlehre soll dem Schüler zum Bewusstsein bringen, dass die Natur in ihrer Gesamtheit ein grosses, organisches Ganzes bildet, und ihn erfahren lehren, wie sich der Mensch als Einzelglied in das Naturganze einfügt und sich Naturkräfte dienstbar zu machen weiss. »

Die Stellungnahme zu den oben erwähnten Ansichten über den naturwissenschaftlichen Unterricht kristallisiert sich aus dieser Formulierung des Zieles deutlich heraus. Dominierend ist die Idee, dass jeder naturkundliche Unterricht Erkenntnisse vermitteln soll. Die Lehrplankommission neigt somit eher zur Auffassung Junges. Der Schlusssatz der ganzen Zielformulierung dagegen weist auf Beyer hin. Der erste Satz tut einen Fingerzeig auf die Methode, die man eingeschlagen wünscht, nämlich die Erkenntnis soll durch Selbsttätigkeit, Selbstbeobachtung errungen werden. Speziell für untere Mittelschulen, Progymnasien, Sekundar- und Bezirksschulen ergibt sich hinsichtlich der ganzen Stoffbehandlung, also für die Methodik, eine etwas andere Betrachtungsweise als für Volksschulen schlechthin. Auf diese Fragen soll weiter unten näher eingegangen werden. Hier festgehalten sei nur, dass die *Erkenntnis* — *Naturerkenntnis* — oberstes Ziel des naturkundlichen Unterrichts sein muss.

Wenn man vielfach heute eine starke Betonung der Naturwissenschaft fordert, dann ist dies in jedem Sinne gerechtfertigt. Der Schule wird ein gehörig Teil ihrer Nützlichkeit dadurch genommen, und dies ist in Hinsicht auf die hohen Ziele, die man ihr steckt, unbedingt notwendig. Von den Wegen, der Methode der Naturwissenschaft hängt es dann ab, ob sie mehr oder weniger die Hoffnungen, die man in sie setzt, zu erfüllen vermag. Hier habe ich mir die Aufgabe gestellt, diese Seite nur nach einer speziellen Richtung hin, in Bezug auf die Physik, näher zu prüfen. Vorerst aber haben wir genau die Stellung und die Ziele der Physik ins Auge zu fassen.

II.

Wir wollen zunächst kurz auf das formale Ziel des Physikunterrichts eingehen. In seinem Werk « Physikalischer Arbeitsunterricht » hat O. Frey, einer der bedeutendsten Methodiker auf dem Gebiete der Physik, ausgeführt, wie der Physik die spezielle Aufgabe erwächst, unsere motorische Empfindungswelt auszubilden. Es handelt sich hier um ein Teilstück formaler Erziehung. Während beispielsweise die Geometrie formal dem Raumsinn, Gesang und teilweise der Sprachunter-

richt dem Gehörsinn, das Zeichnen dem Auge als Übungsfelder zugewiesen sind (die genannten Disziplinen haben aber auch noch andere Aufgaben), kommt speziell der Physik die Klärung des Bewegungsvorganges bzw. des Bewegungserlebnisses zu.

Man redet in der Psychologie von Bewegungssinn und ihm entsprechend von Bewegungsempfindungen. Die kinästhetischen Bewegungsempfindungen, die man ebenfalls hier einordnet, kommen natürlich nur nebenbei in Frage, da es sich dabei um Bewegungen am eigenen Leib handelt. Die andern Bewegungsempfindungen sind optische. Der Bewegungsreiz ist ein Lichtreiz. Diese Lichtreize zum richtigen Erlebnis zu bringen, ist das formale Ziel des Physikunterrichts. Eine neue psychische Empfindung resultiert nicht; wohl aber kommt das Merkmal der Geschwindigkeiten zu dem im Grunde genommen optischen Erlebnis.

Die Ausbildung dieser motorischen Empfindungen, nämlich, dass sie richtig eingeschätzt werden, hat der Physikunterricht auf der Elementarstufe zu übernehmen. Elementarstufe ist für den Physikunterricht das siebente, achte und neunte Schuljahr. Es ist ja interessant, dass physikalische Erscheinungen im allgemeinen dem Schüler ziemlich Mühe machen und an ihn grosse Anforderungen stellen. Umgekehrt stellt man fest, dass alle Naturwissenschaften sehr konkret sind, und dass infolgedessen der Stoff dem Schüler leicht zugänglich sein sollte. Die Schwierigkeiten, die der Physikunterricht verursacht, sind denn auch nicht im Stoff an sich begründet, sondern in der Tatsache, dass des Kindes motorische Empfindungen ganz ungeschult sind, und dass sie es sind, die das Fremdsein der Physik für viele Kinder, speziell für die Mädchen, bedingen. Es liegt ja in der Natur des Knaben begründet, dass ein Verständnis für jede Art Bewegung eher vorhanden ist als bei den Mädchen. Tatsächlich dient ja kein anderes Fach der Ausbildung des motorischen Sinnes. Abgesehen von kinästhetischen Zielen, die etwa in Gesang, Turnen und auch im Zeichnen leitend sein können, hat in der Schulzeit vom ersten bis siebenten Schuljahr keine Disziplin motorischen Zielen gedient. Die Physik tritt also als etwas gänzlich Neues an den Schüler heran.

Diesem besprochenen Teilziele zur Seite, auf das für das Kind ganz unbewusst hingearbeitet wird, stellt sich ein zweites, das ich mit Erkenntnisziel bezeichnen möchte. Früher definierte man in der Wissenschaft die Physik stets als Lehre der äusseren Veränderungen eines Körpers. Heute ist diese Erklärung nur noch bedingt richtig; indem die Physik weiteste Kreise zieht und eigentliche Grenzen gegen Chemie, Biologie, Astronomie und auch Geologie nicht mehr gesteckt werden können, wie ja überhaupt alle Naturwissenschaften mehr und mehr zu einem einheitlichen Ganzen verschmelzen. Es gibt für jede Spezialwissenschaft einen kontinuierlichen Uebergang in die verschiedenen Nachbargebiete. In der Volks-

schule sind es natürlich nicht diese letzteren, die in Beziehung zu der Physik gesetzt werden können; d. h. es dürften wohl Ausblicke gegeben werden; dagegen sind sie für den Schüler nicht von der Wichtigkeit wie für den Wissenschaftler. Wenn wir deshalb eine Definition in wissenschaftlichem Sinne für den Physikunterricht suchen, dann dürfen wir ganz gut die oben gegebenen gelten lassen.

Spezialisieren wir das oben angeführte Erkenntnisziel genauer, dann können wir es etwa folgenderweise fassen:

« Der Physikunterricht hat im weiteren und weitesten Sinne (ausser dem formalen Ziel der Ausbildung des motorischen Sinnes) dem Kinde die Naturgesetze der äusseren Veränderungen des Stoffes zu klarem Verständnis zu bringen. »

Das Walten dieser Naturkräfte verstehen, heisst das Weltall in seiner Entwicklung begreifen. Hier ist einmal die Einsicht anzuführen, dass diese Kräfte etwas Grosses sind, dass sie Ehrfurcht erheischen. In zweiter Linie aber darf auch im Sinne Seyferts die Aufmerksamkeit des Kindes auf die Stellung des Menschen zu den Naturkräften gelenkt werden. Die Nutzarmachung dieser Kräfte durch den Menschen bildet die technische Seite des Physikunterrichts. Wie ich schon eingangs erwähnt habe, bildet die Erkenntnisvermittlung des Physikunterrichts den wichtigeren Teil des Zieles; die mehr nützliche Seite möchte ich in zweite Stufe gestellt wissen. Schematisiert ergibt dies ungefähr folgendes Bild:

Physikunterrichtsziel:

- I^a. Erkenntnis.
- I^b. Ausbildung des motorischen Sinnes.
- II. Technik; Kulturfragen.

Diesen Zielen gemäss muss sich nun auch Methode und Einteilung des ganzen Unterrichts fassen lassen. Entsprechend dem Voranstellen der Erkenntnis als Hauptziel müssten technische Fragen in den Hintergrund gerückt werden. Das richtige Verstehen der wichtigsten physikalischen Gesetze in Bezug auf das Naturgeschehen müsste somit angestrebt werden. Hierzu rechne ich auch das Verständnis für technische Einrichtungen; d. h. das Verstehen für das Möglichsein einer technischen Einrichtung auf Grund der Einsicht in ein physikalisches Gesetz. Hierin treffen sich dann Erkenntnis und Nützlichkeit und lassen die erstere erst recht im hellen Lichte erscheinen. Wenn es auch zunächst vielen Schülern nicht zum Bewusstsein kommen wird, dass die Erkenntnis wichtiger ist, so ist doch der Erfolg des Unterrichts, vom Erzieher aus bewertet, da.

Man könnte im Volksschulunterricht weiter gehen, und wie oft der Geschichtsunterricht gegen das Zentrum aller Erziehung gerückt wird, so dürfte man es mit gleicher Berechtigung mit dem Unterricht in Physik tun. Es wäre dies natürlich gleichbedeutend mit einer Bevorzugung des naturwissenschaftlichen Unterrichts im allgemeinen. Ich will hier nicht näher auf eine solche Auf-

fassung eintreten. Es sei bloss angedeutet, dass sprachliche Uebungen, Vorträge sachlich-physikalischen oder mehr historischen Inhaltes, geographische Betrachtungen, mathematische Uebungen, technisches Zeichnen in beliebiger Breite auf dem Boden des physikalischen Unterrichts gemacht werden können. Es dürfte so einem physikalisch gebildeten Lehrer nicht schwer fallen, seinen Gesamtunterricht nach physikalischen Gesichtspunkten zu erteilen, und es ist leicht denkbar, dass der Erfolg seiner Lehrtätigkeit wesentlich gesicherter erschiene, als wenn er jedes Fach in besonderer Weise methodisch bearbeiten muss. Eine solche Vereinheitlichung des Unterrichts ist natürlich auch durch andere Disziplinen möglich; die Physik beansprucht nicht etwa irgend eine Priorität. Der angedeutete Gesichtspunkt müsste sich speziell eignen für kleinere Sekundarschulen, wo die verwandten Fächer in den Händen eines und desselben Lehrers liegen.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch kurz die Stellung der Physik in der Wissenschaft betrachtet. Darunter verstehe ich weniger den erkenntnistheoretischen Einfluss der Physik von heute, als vielmehr die Arbeitsweisen und den Stand, den diese in Beziehung zu den Nachbargebieten haben.

Die Physik wird allgemein eingeteilt in die praktische oder experimentelle und in die theoretische Physik. Beide stehen in engster Beziehung zueinander. Primär arbeitet fast ausnahmslos die experimentelle Physik. Ist irgend ein Versuch durch oft wiederholte, systematisch durchgeführte Untersuchungen imstande, der Beweis für ein physikalisches Gesetz zu sein, dann wird dieses empirisch formuliert und in mathematische Form gekleidet. Die Aufgabe der theoretischen Physik ist es dann, eine Erklärung für das gefundene Gesetz so zu suchen, dass die theoretische, mathematische Deduktion zu einem möglichst gleichen mathematischen Ausdruck kommt, wie ihn die experimentelle Untersuchung gezeitigt hat. Stimmen Theorie und Empirie in möglichst weiten Grenzen überein, dann darf die Theorie eine grosse Wahrscheinlichkeit für ihre Richtigkeit für sich beanspruchen. Diejenige physikalische Theorie, die eine möglichst grosse Anzahl physikalischer Erscheinungen einwandfrei und ohne Heranziehung spezieller Hypothesen zu erklären vermag, hat am meisten für sich. Wird eine neue, einfachere, umfassendere Theorie aufgestellt, dann verdrängt die letztere die alten Theorien mit Recht. Der Idealfall wäre somit dann erreicht, wenn eine Universaltheorie gefunden werden könnte mit der Möglichkeit, das ganze physikalische Weltgeschehen aus ihr heraus mühelos erklären zu können.

Die Physik hat wie alle andern Wissenschaften einen derartigen Umfang angenommen, dass ihre Zerspaltung in Teilgebiete notwendig wurde. Abgesehen davon, dass ihre Anwendungen auf verwandte Wissenschaften die Zweige von Astrophysik, Geophysik, Biophysik, chemische Physik geschaffen haben, ist es heute selbstverständlich,

dass der Physiker als solcher sich spezialisiert. Die modernsten Zweige speziell der theoretischen Physik, Quantentheorie, Atomtheorie, Relativitätstheorie sind an sich so weite Gebiete, dass ihre Bearbeitung ein jahrelanges Spezialstudium erfordert. Nach allen Richtungen fällt die eigentliche Physik auseinander und greift in die beschreibenden Naturwissenschaften, in die Astronomie, in die Chemie hinein, so dass die Grenzen des rein Physikalischen aufgelöst sind. Die Arbeit, die Produktion von Neuem ist auf dem Gebiete der ganzen Physik ins Ungeheure gewachsen. Die Arbeitsweise in theoretischem und experimentellem Teil ist eine so verfeinerte, dass man versucht ist, sie raffiniert zu nennen.

Die ganz neuen Theorien, Atomtheorie und speziell die Relativitätstheorie aber haben noch weitere Wellen geworfen. Diese neuen Ideen konnten nicht ohne Einfluss bleiben auf die erkenntnistheoretischen Ansichten über den physikalischen Aufbau des Weltganzen. Kaum war Einstein mit seiner Theorie hervorgetreten, so bemächtigten sich weiteste Kreise von Intellektuellen der Diskussion, und der Kampf des Für und Wider wurde mit einer den Wissenschaften sonst unbekanntem Heftigkeit geführt. Die Philosophie wurde naturgemäss in den Streit hineingezogen und noch heute schiessen Schriften pro et contra Einstein wie Pilze nach dem Regen aus dem Boden. Die umwälzenden Gedanken über Raum und Zeit haben es vermocht, die Physik und zum Teil auch die Philosophie in gänzlich neue Bahnen zu weisen. Das Wichtige liegt für uns darin, dass die Physik gewissermassen zum Zentrum geworden ist, zur Quelle, aus der auch andere Wissenschaften Anregungen geschöpft haben, die befruchtend auf ihre Entwicklung wirken.

Auch die Atomtheorie hat erkenntnistheoretisch Wichtiges geleistet. Wenn sie auch nicht Aufsehen erregen konnte in der allgemeinen Art, wie es die Relativitätstheorie getan, so zeigte sie doch mit aller Deutlichkeit die Unrichtigkeit der Konstanz der Elemente; d. h. die Materie als solche wurde ebenfalls als veränderlich erkannt. Das Element, wie wir es heute haben, kann aufgefasst werden als Zustand in einer Entwicklung. Auch die Einsicht in den Bau des Atoms, wie sie durch die Atommodelle allerdings rein hypothetisch gegeben wird, ist viel befriedigender als die älteren Vorstellungen, wo das Atom als starrer, kleinster Baustein der unveränderlichen Materie aufgefasst wurde.

Durch diese neuen Theorien hat die Physik eine, man möchte fast sagen dominierende Stellung unter den Naturwissenschaften errungen. Es ist hier nicht der Raum, anhand von Literatur und anderen als den angeführten, mehr andeutenden Beispielen die Behauptung weiter zu erhärten.

Damit gehen wir über, die Methodik des Physikunterrichts näher zu betrachten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schicksalsstunde der deutschen Schule

(Schluss.)

Es ist nicht nötig, dass wir hier auf jedes Detail dieses Konkordats eintreten. Wir begreifen nach dem Gehörten ohne weiteres, dass es in weiteren Artikeln den religiösen Orden und Kongregationen die Pforten der Volksschule voll öffnet und dass in den Prüfungskommissionen für Volksschullehrer die kirchlichen Oberbehörden *mindestens* für die Prüfung in der Religionslehre eine angemessene Vertretung erhalten. Das Konkordat begnügt sich übrigens nicht mit den Eingriffen in die Volksschule, die Mittel- und Hochschulen bekommen ihr Teil auch weg. So heisst es z. B.: « Die Ernennung oder Zulassung der Professoren oder Dozenten an den theologischen Fakultäten der Universität und an den philosophisch-theologischen Hochschulen, sowie der Religionslehrer an den höhern Lehranstalten, wird staatlicherseits erst erfolgen, wenn gegen die in Aussicht genommenen Kandidaten von dem zuständigen Diözesanbischöfe keine Einwendung erhoben worden ist. » Und weiter: « Sollte einer der genannten Lehrer von dem Diözesanbischöfe wegen seiner Lehre oder wegen seines sittlichen Verhaltens aus triftigen Gründen beanstandet werden, so wird die Staatsregierung, unbeschadet seiner staatsdienerlichen Rechte, alsbald auf andere Weise für einen entsprechenden Ersatz sorgen. » Solche Bestimmungen gegen die Lehrfreiheit der Hochschule, so mittelalterlich traurig sie auch sind, geben uns doch ein gewisses Gefühl der Hoffnung, die deutschen Hochschulen, die im deutschen Geistesleben der letzten Jahre eine etwas eigene Rolle gespielt haben, werden sich wieder auf ihre eigentliche Bestimmung besinnen, nicht nur Trägerinnen der Wissenschaft, sondern auch Vorkämpferinnen des freien Forschens und des freien Denkens zu sein. Dann werden sie sich aber auch der Volksschule an die Seite stellen müssen in ihrem Kampf gegen die Unterdrückung durch die Kirche.

Denn mit dem Abschluss des Konkordates in Bayern ist der Streit erst eröffnet. Würde es sich um Bayern allein handeln, dann könnte man, wie die Hamburger Lehrerzeitung in einem Artikel vom 24. Januar andeutet, einen gewissen Trost darin finden, dass Bayern diesen Vertrag mit einer fremden Macht, dem Papst, abgeschlossen habe, um dem Reich gegenüber zu demonstrieren, dass es in seinen Entschliessungen unabhängig sei, und dass man sich darüber nicht allzu sehr zu verwundern brauche, als es in Bayern schon seit Jahr und Tag kein Recht mehr gebe. Es geht aber nicht nur um Bayern, es geht um das Reich. Es handelt sich, wenn die Kirche siegt, auch noch um mehr, als um die Bestimmungen im bayrischen Konkordat. An der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands im letzten Sommer hat der Domkapitular Leicht aus München folgende Forderungen gestellt: « Als Katholiken verlangen wir und müssen wir verlangen, dass die katholischen

Kinder nicht nur zusammen unterrichtet werden, sondern dass sie auch von einem katholischen Lehrer unterrichtet werden, verlangen wir und müssen wir verlangen, dass dieser katholische Lehrer auch im Geiste des katholischen Bekenntnisses unterrichten und erziehen kann und will. Und für eine solche Schule verlangen wir volle Anerkennung und Gleichberechtigung, auch in der Frage des Unterhalts von seiten des Staates. » Wir glauben annehmen zu dürfen, dass der Herr Domkapitular zunächst mit den Erfolgen in seiner engeren Heimat zufrieden sei, müssen aber befürchten, dass seine Kirchenfreunde im grösseren Deutschland nicht ruhen werden, bis sie auch in ihren Gauen eine gleiche Eintracht geschaffen haben. (Konkordia heisst doch Eintracht.) Das Endziel wird natürlich nicht angegeben, doch kann man es leicht erraten, wenn man auch auf das hört, was nicht gerade nur die Hochoffiziellen verlauten lassen, sondern, was man von etwas tiefer Stehenden zu hören bekommt. So hat z. B. im Spätherbst ein katholischer Pfarrer eine ganze Reihe Thesen öffentlich bekanntgegeben und sich zu deren Verteidigung bereit erklärt. Aus den 39 Thesen, die der « Beobachter am Main » publiziert hat, entnehmen wir nur die folgenden interessanten Sätze:

« Der moderne Kulturstaat hat so wenig für alle möglichen Schulen zu sorgen, wie der Kulturstaat im christlichen Mittelalter und im heidnischen Altertum. »

« Der Staat hat mit Erziehung und Ausbildung des Menschen als solchem eigentlich gar nichts zu schaffen. »

« Man kann dem Staat (der steuerzahlenden Volksgemeinschaft) keine allgemeine Bildungspflicht auferlegen, ohne die Gerechtigkeit zu verletzen, ohne widerrechtlich die Steuerlast des Volkes zu vermehren und die heiligsten Lehr- und Erzieherrechte und -freiheiten der Familie, Gemeinden, Genossenschaften und der Kirche zu beschränken und schliesslich zu vernichten. »

« Die moderne allgemeine leibliche und geistige Fürsorgepflicht der steuerzahlenden Volksgemeinschaft, die an die Stelle der Elternfürsorge die Staatsfürsorge setzt, ist kein christlich-sozialer, sondern ein kommunistischer oder staatssozialistischer Fortschritt. »

« Die Lehrer an den öffentlichen Zwangsschulen sind nach dem Naturrecht nicht Staatsbeamte und Regierungsangestellte, sondern Angestellte und Diener der Familie oder Gemeinde. »

« Die Einheitsschule ist ein Hohn auf Freiheit, Recht und Vernunft. »

« Die Kirche hat ein Recht auf unbeschränkte Freiheit der Lehre und des Unterrichts. »

Die 32 andern Thesen des kampflustigen Pfarrherrn müssen wir uns des Raumes wegen schenken, die 7 angeführten Sätzchen beweisen zur Genüge, wes Geistes Kind das Pfäfflein und wo das Ziel im Kampf um die « freie » Schule zu suchen ist. Die ganzen Errungenschaften von Pestalozzi bis

heute stehen auf dem Spiele. Wie echt jesuitisch wird auch nicht etwa das Herrschgelüste der Kirche in den Vordergrund gestellt, sondern das Erziehungsrecht der Familie und das Mitleid mit dem steuerzahlenden Bürger. Wie stark aber die Kirche das Erzieherrecht der Familie schützt, mag man dort in Erfahrung bringen, wo die Kirche die unbeschränkte Gewalt innehat. Die guten Bayern werden es bald erleben.

Am 15. Januar hat der bayrische Landtag das Konkordat und die Verträge mit den evangelischen Landeskirchen angenommen. Um eine Mehrheit dafür zu bekommen, war allerdings vorher eine Interpretation einiger Bestimmungen nötig, die den Deutschnationalen die Kniebeuge vor der Kirche erleichterte. Der Leipziger Lehrerzeitung entnehmen wir aus dieser Interpretation folgende Sätze: « Der Freiheit des Gewissens und der Freiheit der Vereinigung der Lehrpersonen an den Bekenntnisschulen sind keine andern Schranken gezogen, als sie durch die besondern Amts- und Standespflichten bedingt sind. Die neue Anstellung der Lehrpersonen an den Bekenntnisschulen ist bedingt durch das Vorhandensein der Erfordernisse der Vertragsbestimmungen. Die Niederlegung des Religionsunterrichtes für sich allein ist nicht in jedem Falle ein genügender Beweis, dass die betreffenden Lehrpersonen den Vertragsbestimmungen nicht mehr entsprechen. — An der staatlichen Schulaufsicht wird festgehalten. Dienstaufsichtliche Befugnisse gegenüber den Lehrpersonen werden den kirchlichen Oberbehörden in weltlichen Fächern nicht eingeräumt. Die entsprechende Entscheidung im Falle von Beanstandungen kommt dem Staate zu. » Diesen Einschränkungen der Konkordatsbestimmungen, die besonders den im Amte stehenden Lehrern einigen Schutz gewähren sollen, kommt leider nicht so grosse Bedeutung zu, da jede spätere Regierung diese Erklärungen wieder aufheben kann, und zwar durch einfache Mehrheit des Landtages, während für eine Aufhebung des Konkordates die Zweidrittelmehrheit erforderlich ist.

Schon bevor der bayrische Landtag das Konkordat beschlossen, hat der Nuntius Pacelli, der die Verhandlungen geführt, München verlassen. Er konnte ruhig gehen; er war seines Erfolges sicher. Er ging nach Berlin, wohl um dort die schon geführten Unterhandlungen für ein Reichskonkordat zu fördern. Es ist nicht unmöglich, dass ihm auch hier ein Erfolg blüht; die Zusammensetzung des Reichstages wie der Reichsregierung schliesst einen solchen nicht aus. Wichtige schulpolitische Tage im Reichstag stehen bevor. Die Sozialdemokraten haben eine Interpellation eingereicht, wie sich die Regierung zum bayrischen Konkordat stelle. Da dieses in direktem Widerspruch steht zur Reichsverfassung, so wird der reaktionären Regierung die Antwort nicht leicht fallen. Dagegen stellt das Zentrum im Reichstag den Antrag, es sei mit Beschleunigung ein Gesetzesentwurf vorzulegen über die Ausführung des Reichsschulgesetzes, über den Religions-

unterricht, über das Privatschulwesen und über die Lehrerbildung, wobei den Erfordernissen der Bekenntnisschule gebührend Rechnung zu tragen sei. Dass das Zentrum sein Ziel erreichen werde und dass die verlangten Gesetze in seinem Sinn ausfallen werden, ist bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages und der Regierung nicht unmöglich. Ob dann der weitere Schritt, der Abschluss eines Reichskonkordates und damit die Auslieferung der ganzen deutschen Schule an die Kirche folgen wird? Die deutsche Lehrerschaft ist entschlossen, den Kampf um ihre Freiheit aufzunehmen. Wird sie Erfolg haben? In Bayern war der wenige hundert Mitglieder zählende katholische Lehrerverein für das Konkordat, die 18,000 Mitglieder des allgemeinen bayrischen Lehrervereins, wovon 12,000 Katholiken, waren einhellig dagegen, aber das Konkordat ist gleichwohl gekommen. Die Lehrerschaft hatte an offizieller Stelle gar nichts dazu zu sagen. Wird ihr Einfluss im Reich stärker sein? Wir wollen es hoffen. Es handelt sich um Sein oder Nichtsein der freien deutschen Schule. Die Gefahr ihrer Zertrümmerung ist um so grösser, als das katholische Zentrum von allen rückschrittlichen Parteien unterstützt wird. Die nächsten Zeiten sind schicksalreich. Hoffen wir, dass die deutsche Schule und die deutschen Lehrer bei ihren Volksgenossen genügend Freunde finden, die den Ansturm der zahlreichen Gegner mit Erfolg abweisen, so dass die beste Frucht der Staatsumwälzung des Jahres 1918, die wahrhaft freie Schule, dem deutschen Volk erhalten bleibt.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. (Einges.) Die erste Sitzung im neuen Jahre fand am 28. Januar im grossen Saale des Bürgerhauses statt und war der Behandlung wichtiger Fragen gewidmet. Sowohl ihre Dringlichkeit als auch der Umstand, dass die Berichterstattung in guten Händen lag, bewog die zahlreich erschienenen Mitglieder, trotz der vierstündigen Dauer der Verhandlungen, bis ans Ende auszuhalten.

Klar und zielbewusst sprach Herr H. Meyer, Turnlehrer am städtischen Gymnasium, über die Schülerunfallversicherung und Haftpflichtversicherung des Lehrers, hervorhebend, dass die starke Zunahme der Unfälle im Schulbetrieb für die Lehrerschaft eine ernste Mahnung bedeute, sich durch Versicherung vor unliebsamen Folgen zu schützen. Zahlen sprechen. Die Gemeinde Bern bezahlte im Jahre 1916 von dem Fonds, der seinerzeit zu diesem Zweck angelegt wurde, für Schülerunfälle den Betrag von Fr. 485. — Im Jahre 1924 waren die nämlichen Auslagen vom Januar bis Oktober, also für einen Zeitraum von 10 Monaten, so hoch gestiegen, dass ca. Fr. 6000 ausgelegt werden mussten.

Da sich die meisten Unfälle beim Turnunterricht ereignen, ist es begreiflich, dass sich der

Lehrerturnverein dazu bewogen fühlte, die Versicherungsfrage der stadtbernischen Sektion des Bernischen Lehrervereins zur Behandlung vorzulegen. Während seit ungefähr einem Jahrzehnt die Ansprüche verunfallter Schüler, ohne dass eine eigentliche Verpflichtung dazu vorliegt, aus der Gemeindekasse in weitherziger Weise vergütet werden, besteht keine Bestimmung darüber, dass auch der Lehrer bei Unfällen im Schulbetrieb ein Recht auf Entschädigung besitzt. Die Gemeinde ist durch einen Haftpflichtvertrag mit einer Gesellschaft in Mailand versichert; der Lehrer aber steht im Falle der Haftpflicht schutzlos da; denn bekanntlich bietet die Haftpflichtkasse des S. L. V. keinen ausreichenden Schutz. Von welcher grossen Bedeutung die Haftpflichtversicherung für den Lehrer eigentlich ist, geht aus einem Fall in Colombier hervor, wo ein Lehrer zu einer Entschädigung von Fr. 20,000 (zwanzigtausend Franken) verurteilt wurde, weil er von einem beim Turnen verunglückten Schüler eine angeblich zu schwierige Übung verlangt haben soll. Es ist jedenfalls höchste Zeit, darauf zu dringen, dass Bern dem Beispiel anderer Schweizerstädte, namentlich demjenigen Zürichs, folgt, wo die Schüler, Lehrer und deren Stellvertreter in weitgehendem Masse gegen Haftpflicht und Unfälle, die nur irgendwie mit dem Schulbetrieb in Zusammenhang stehen, versichert sind. Die Prämien werden in Zürich und St. Gallen ganz von der Gemeinde übernommen; in Basel und Genf tragen die Eltern einen Teil, was nötigenfalls auch in Bern verlangt werden könnte. Zu dieser Annahme berechtigen die vor einiger Zeit in verschiedenen Schulkreisen vorgenommenen Umfragen; sodann gewährt in dieser Hinsicht auch ein letzthin gefällter bundesgerichtlicher Entscheid eine sichere Handhabe.

Als Ergebnis seiner überzeugenden Ausführungen konnte der Vortragende der Lehrerschaft den Abschluss eines Versicherungsvertrages mit einer Gesellschaft wärmstens empfehlen.

Im Gegensatz hierzu befürwortete in der allgemeinen Aussprache Herr P. Geissler die Selbstversicherung. Die von der Gesellschaft berechneten Prämien scheinen auf den ersten Blick niedrig zu sein, sind aber in Wirklichkeit so gehalten, dass die Gesellschaft dabei ein gutes Geschäft macht, und ist dies nicht der Fall, wird der Vertrag kurzerhand gekündigt. Hierüber kennen wir Beispiele aus nächster Nähe. Es ist zudem genügend bekannt, dass die Versicherungsgesellschaften nicht aus rein menschlichen Gründen, etwa gar aus reiner Nächstenliebe, ins Leben gerufen wurden, sondern in erster Linie zu geschäftlichen Zwecken. Würden wir die Prämien, die wir im Falle der Vertragsversicherung zu bezahlen hätten, für die Einführung der Selbstversicherung zusammenlegen, wir bekämen mit der Zeit einen Fonds, der es ermöglichen würde, in schweren Fällen eine viel wirksamere Hilfe zu leisten. Suchen wir deshalb die Lösung auf dem Wege der Selbstversicherung; bauen wir den gegenwärtig in Bern bestehenden Anfang so weit

aus, dass er einem Versicherungsvertrag mit einer Gesellschaft gleichwertig ist; dann werden wir ein Werk schaffen, das den örtlichen Verhältnissen entspricht und zu sozialer Bedeutung gelangen kann.

Im Anschluss an diese Ausführungen wurde festgestellt, dass der Entscheid darüber, welche Art der Versicherung zu wählen sei, ob Selbstversicherung oder Vertrag mit einer Gesellschaft, nicht der Lehrerschaft, sondern den Behörden zustehe. Wir hätten uns lediglich damit zu befassen, den Versicherungsgedanken soweit zu fördern, dass eine allseitig befriedigende Lösung für die Eltern, Schüler und Lehrer gefunden werden kann.

Die Versammlung stimmte hierauf den folgenden Anträgen zu:

1. Die bisherige, jegliche persönliche Interpretation ermöglichende Regelung der Schülerunfallversicherung ist in Zeiten finanzieller Bedrängnis der Gemeinde eine Gefahr für Lehrer und Schüler. Sie erleichtert Einschränkungen in den Entschädigungsleistungen und Eingriffe in den Schulbetrieb, wie dies im Zirkular der städtischen Schuldirektion vom 15. September 1924 bereits zum Ausdruck gelangt ist.
2. Es ist eine Versicherung anzustreben, die Lehrerschaft und Schüler gegen Unfall, erstere auch gegen Haftpflicht, hinreichend schützt. Die Lehrerschaft erklärt sich bereit, die Beiträge für die Haftpflichtversicherung gegebenenfalls selbst tragen zu wollen.
3. Die Lehrerschaft beauftragt den Sektionsvorstand, in einer Eingabe an die städtische Schuldirektion den dringenden Wunsch zu richten, die Einführung der Schülerversicherung und Haftpflichtversicherung der Lehrerschaft unverzüglich an die Hand zu nehmen, entweder durch Errichtung eines Versicherungsvertrages oder einer gleichwertigen Selbstversicherung. Sie erteilt dem Vorstand diesbezügliche Verhandlungskompetenz.
4. Die Lehrerschaft betrachtet die Angelegenheit als dringlich.

Ueber den zweiten Verhandlungsgegenstand, die Verhütung der Auswüchse im Nebenamt, sprach im Namen der eingesetzten Kommission und des Vorstandes Herr Oberlehrer Moser. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserer Stadt sind leider immer noch so, dass Lehrer mit schweren Familienlasten darauf angewiesen sind, sich Nebenverdienst zu verschaffen. Aber es liegt auf der Hand, dass hierin im Interesse unseres Standes eine gewisse Grenze nicht überschritten werden darf. Die Anträge, die der Versammlung zur Abstimmung vorgelegt und fast einstimmig gutgeheissen wurden, richten sich nicht gegen die Nebenstunden als solche — diese sind ja zum Teil gesetzlich vorgeschrieben —, sondern gegen die übertriebene Stundengeberei einzelner weniger Mitglieder. Ein jeder hat in dieser Beziehung auf

die gesamte Lehrerschaft Rücksicht zu nehmen; denn die Nebenstundenfrage steht, wie wir alle aus der Erfahrung wissen, im Zusammenhang mit der Besoldungsfrage und der Festsetzung der Pflichtstundenzahl. Was die Lehrerschaft in ihrer Gesamtheit erreicht, kommt auch jedem einzelnen zugut, und darum ist auch jedes Mitglied verpflichtet, alles zu vermeiden, was dem Ganzen zum Nachteil gereichen könnte. Wir sind alle auf einander angewiesen.

Am Schluss der Sitzung, die trotz den heiklen Verhandlungsgegenständen zu einer würdigen und sachlichen Aussprache führte, konnte Herr Präsident Dr. P. Marti die erfreuliche Mitteilung machen, dass am 22. Januar die Veteranenabteilung der Sektion Bern-Stadt, 54 Mitglieder stark, in aller Stille gegründet werden konnte. Die Pestalozzifeier wird der gegebene Anlass sein, den verehrten Veteranen die Urkunde öffentlich zu überreichen.

Und noch einer zweiten Gründung wurde bei diesem Anlass gedacht: der neuen Lehrerbibliothek im Sitzungszimmer der Schuldirektion. Sowohl dieses schöne Werk als auch die Arbeit des Jugendschriftenausschusses, der im gleichen Zimmer seine regelmässigen öffentlichen Sitzungen abhält, seien der gesamten Lehrerschaft angelegentlichst empfohlen.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Bern. Wie wir der « Berner Tagwacht » entnehmen, hat die vor kurzem verstorbene pensionierte Lehrerin, Fr. KÜCHLER, der Brunnmattschule, an welcher sie viele Jahre gewirkt hat, Fr. 2000 vermacht mit der Bestimmung, dass der Zins dieses Legates zur Kleidung armer Schulkinder des ersten und zweiten Schuljahres verwendet werden solle.

Thun. Hier trägt man sich wieder mit dem Gedanken, das Progymnasium zu einem Gymnasium auszubauen. Wie das Oberl. Tagblatt mitteilt, hat der Vorsteher des Schulwesens der Stadt Thun dem Gemeinderat einen Vorschlag unterbreitet für eine Konkurrenzausschreibung für einen Progymnasiumsneubau in der Nähe des Pestalozzischulhauses und gleichzeitig ein Projekt für den allmählichen Ausbau des Progymnasiums zu einem Gymnasium.

Seminar Hofwil. (Einges.) Sonntag nachmittag den 1. März wird die 88. Promotion Goethes Schauspiel « Götz von Berlichingen » in Bühnenbearbeitung aufführen. Hierzu sind Freunde und ehemalige Schüler des Seminars freundlich eingeladen.

Kannitverstan. (Eing.) Tuttlinger Handwerksburschen kamen auf ihrer Wanderschaft nach Hamsterdam und L'autredam.

Da sahen sie prächtige Schulhäuser, überfüllte Klassen mit wacker arbeitenden Lehrkräften und altertümliche Lehrpläne. Eben war man daran, letztere kostbare, in soliden, sauberen Gebinden

wohlverwahrte und übersichtlich geordnete Fracht zu löschen und dagegen wulstigen Ballast und Nürnbergerwaren, insbesondere blecherne Trichter und Binsenwahrheiten in den aufgeblasenen Rumpf der windgeblähten, modernen Segler aufzunehmen, wie solches auch in Mutzopotamien vordem geschehen und zu sehen war.

Unsere Tuttlinger kamen sich bei diesem Anblick gar ärmlich vor; alles schien ihnen so gross, fast wie daheim an Vaters Haus die Tür.

Auf ihre wiederholten Fragen über das wann, wie, warum erhielten sie nur immer die Antwort: « Kannitverstan ». Da lasen sie zur weiteren Befriedigung ihres Dranges überall herumliegende Frachtbriefe und abgestempelte, durchlöchernte Billets zusammen und verwahrten sie gar sorglich an des Leibes Wärme.

Und als unsere guten Tuttlinger sich so einige Zeit in den fremden Hafenstädten herumgetrieben hatten und wegen ihrer rauhen Gebirgssprache überall auf den Herrn Kannitverstan gestossen waren, fingen sie an nachzudenken, griffen sich an den Kopf, schauten einander verwundert an und kamen auf Umwegen zur Erkenntnis, die Hauptsache ihres Berufes sei und bleibe — *die Persönlichkeit* und das sowohl in Hamsterdam und L'autredam als auch in Mutzopotamien und Tuttlingen.

Ins Welschland gedenken auch diesen Frühling wohl viele Eltern ihr aus der Schule tretendes Töchterchen zu schicken. Wer wünscht, dass es einen zielbewussten Unterricht in der Fremdsprache geniesse, schickt es vorteilhaft ins Mädchenpensionat Rougemont, das sich im Schulblatt Nr. 46 (14. Februar), auf der letzten Seite, empfiehlt. Unterzeichneter liess während des letzten Sommers sein Töchterchen dort ausbilden und war in jeder Beziehung befriedigt. Rougemont ist zugleich ein guter Lufkurort. — Interessenten erteilt gerne genaue Auskunft *E. Krenger*, Sek.-Lehrer, Utzenstorf.

Der böse Genitiv. In einem *amtlichen* Erlass der Primarschule des Kantons Bern steht folgender Satz zu lesen: « Zur Prüfung sind mitzubringen die Hefte, die Zeichnungen und von den Mädchen auch die Handarbeiten *vom letzten Schuljahr*. »

Jawohl, die Fortbildungskurse für den Unterricht in der Muttersprache waren sehr nötig im Kanton Bern, aber nicht nur für die Lehrer! *F.*

Stumme Karten. Als ich letzthin in der kartographischen Abteilung der Firma Kümmerly & Frey in Bern arbeitete, hatte ich Gelegenheit, ein paar Probeabzüge von nur halbfertigen Karten zu sehen, in dem Stadium nämlich, wo die harten, verhältnismässig überbetonten Linien der Strassen, Eisenbahnen und Grenzen, wo die grellroten Ortschaften und vor allem die jeweilen das ganze Kartenbild zerhackenden Namen noch nicht drin waren. Ich war überrascht von der Schönheit und Uebersichtlichkeit der Modellierung und der Zartheit der Töne. Alles wie von hoch oben gesehen.

Deutlich wird dabei auch, wieviel Geduld, Ausdauer, landschaftliche Beobachtungsgabe und Farbensinn zur Herstellung solcher Karten gehört. Da dachte ich mir: Wäre es nicht angebracht, allgemein bei den Schulwandkarten das Doppelkartensystem zu empfehlen: Karten, wo alles, was man eben als notwendig empfindet, darauf steht und stumme Karten, wo das Landschaftsbild unverstümmelt zu uns spricht. Dass man solche Karten neben der viel grössern geographischen Anschaulichkeit auch sehr gut zu Repetitionszwecken brauchen könnte, wäre ein weiterer Vorteil.

U. W. Züricher.

Wem gehören wir? — Wem gehört das historische Museum? Es dürfte angezeigt sein, an dieser Stelle einmal auf folgende ungerechte und sinnwidrige Bestimmungen in der Besuchsordnung des historischen Museums in Bern hinzuweisen: Für Schulen der Stadt Bern ist der Eintritt an jedem beliebigen Tag, Vormittag und Nachmittag, *frei* (Montag ausgenommen); Landschulen jedoch, d. h. Schulen, die nicht zur Stadt Bern gehören, geniessen das freie Eintrittsrecht nur am Dienstag und Samstag nachmittag, oder eigentlich nur am Dienstag, da die meisten oder alle Schulen am

Samstag nachmittag frei haben und daher nicht ins Museum gehen können.

Man sagt uns, die Stadt Bern habe diese Vergünstigung « eingemäret », als sie dem Museum höhere Subventionen zugesprochen habe. Wir denken nun daran, dass unsere Landschulen auch noch ein wenig dem Kanton gehören — so zu sagen! Was tut nun der Kanton, der doch im historischen Museum befiehlt? Er weist den Landschulmeister von seiner Türe mit den schönen biblischen Worten: « Wahrlich, ich kenne diesen Menschen nicht. »

Und doch wäre es nichts als ein Gebot der Billigkeit, wenn hierin das Land der Stadt wenigstens gleichgesetzt würde. Denn die Landschulen können sich im Besuchen des Museums oft viel weniger gut einrichten als diejenigen aus der Stadt. Sie sind von Witterung und andern Umständen sehr abhängig. Man denke nur an Schulreisen etc.

Der Museumsbesuch, der für einen anständigen Geschichtsunterricht heute unentbehrlich ist, wird durch den gegenwärtigen Zustand vielen Landschulen erschwert oder verunmöglicht.

Wer nimmt sich dieser Sache an? F.

Plan d'étude pour l'enseignement de la gymnastique dans les écoles primaires.

(Fin.)

Exigences pour les exercices non contrôlables.

2. *Marché.*

Dans toutes les années scolaires.

Pieds dirigés en avant, genoux tendus en arrière au moment de faire le pas, torse droit, balancement des bras dans le sens de la marche. Exercices d'équilibre sur pistes étroites.

3. *Sautiller.*

1^{re} année.

1. Sautiller sur une jambe: distance 10 m.
2. Sautiller sur les deux jambes.

2^e à 4^e années.

1. Mêmes exercices qu'en 1^{re} année en augmentant la distance de 5 m par année.
2. Exercices à la corde à sauter (courte et longue).

5^e et 6^e années.

Changements de pas, aussi en sautillant.

7^e à 9^e années.

Etude des différents pas.

4. *Petite balle.*

1^{re} à 3^e années.

1. Lancer la balle à terre et l'attraper avec les deux mains, puis avec une main (gauche et droite).
2. Attraper la balle lancée par un camarade. On augmentera graduellement les distances. 1^{re} année 3 m; 2^e année 6 m; 3^e année 8 m.

4^e à 9^e années.

1. Lancer la balle, forme définitive (jet par le haut).

2. Attraper la balle avec les deux mains, puis avec une seule (gauche et droite).

Exercices de la station puis en mouvement.

5. *Appui, suspension, balancement.*

Engin: le *reck*.

Les exercices seront pratiqués avec aisance, sans raideur et avec le minimum de force.

1^{re} à 3^e années.

Barre à hauteur de suspension.

Quelques exercices de suspension.

4^e année.

Barre à hauteur des hanches.

1. Crocher une jambe en dehors des mains, puis entre les mains.
2. Monter en avant à l'appui.
3. Exercices de balancement (prudence).

Remarque. Les exercices de balancement peuvent aussi être pratiqués aux perches obliques.

5^e année.

Barre à hauteur de poitrine.

1. Sauter à l'appui sur la barre.
2. En suspension fléchie, balancer et sauter en avant par dessous la barre.
3. Monter à l'appui en crochant une jambe.
4. Sauter 3 fois de suite à la suspension fléchie.

Barre à hauteur de suspension.

5. Exercices de balancement (prudence) 3 fois.

6^e année.

Barre à hauteur de poitrine.

1. Sauter 3 fois de suite à l'appui sur la barre.
2. Monter en avant à l'appui sur la barre, prise faciale puis dorsale.
3. En suspension fléchie, balancer et sauter en avant par dessous la barre.

4. Saut de flanc par dessus la barre: Barre à hauteur des hanches.

Barre à hauteur de suspension.

5. Exercices de balancement 4 fois.

7^e année.

Remarque. Pour les filles de 7^e à 9^e années, les exercices de force font place aux exercices de balancement.

Barre à hauteur de poitrine.

1. Sauter 5 fois de suite à l'appui sur la barre.

2. En suspension fléchie, balancer et sauter en avant par dessous la barre.

3. Monter en avant ou en arrière sur la barre en crochant une jambe en dehors des mains.

4. Tour d'appui.

5. Saut de flanc par dessus la barre avec prise des deux mains.

Barre à hauteur de suspension.

6. Fléchir 2 fois les bras (le menton à la hauteur de la barre), puis les tendre.

7. Exercices de balancement avec demi-tours.

8^e année.

Barre à hauteur du front.

1. Sauter 3 fois de suite à l'appui sur la barre.

2. En suspension fléchie, balancer et sauter en avant par dessous la barre.

Barre à hauteur des hanches.

3. Saut de flanc par dessus la barre avec prise des deux mains.

Barre à hauteur de suspension.

4. Monter en avant à l'appui sur la barre après balancement.

5. Monter à la suspension fléchie.

9^e année.

Barre à hauteur du front.

1. Sauter 5 fois de suite à l'appui sur la barre.

2. En suspension fléchie, balancer et sauter en avant par dessous la barre.

Barre à hauteur de poitrine.

3. Saut de flanc par dessus la barre avec prise des deux mains.

Barre à hauteur de suspension.

4. Monter à la suspension fléchie.

6. Natation.

4^e à 9^e années.

Exercices préparatoires sur le terrain, décomposition des mouvements, coordination.

Diverses formes de la nage.

7. Ski.

4^e à 9^e années.

Exercices préparatoires. Soins à donner aux skis. Départs. Virages. Arrêts. Prudence. (Christiana, Télémarck.)

8. Patinage.

4^e à 9^e années.

Marches ordinaires, en avant et en arrière. Courbes intérieures et extérieures.

9. Exercices en campagne.

Marche en plein champ et en forêt, franchissements d'obstacles, exercices de saut, lancers, levers, pousser, grimper, chasses diverses, rallie-papiers, courses d'estafettes.

B. FORMATION SOCIALE.

1. Formation et exercices d'ordre. Rassemblements divers: en ligne, demi-cercle, cercle, file, colonne par deux, colonne de marche, rangs ouverts.

Conversions par groupes, ouvrir et fermer la colonne de marche.

Remarque. Les élèves se présenteront en bon ordre par files ou groupes de 2, 3, 4, etc.

2. Exercices d'ensemble au commandement ou en musique.

Préliminaires. — Engins.

3. Rondes diverses.

Jeux de grand mouvement.

1^{re} à 3^e années.

La tape, l'homme noir, le jour et la nuit, les bouchons, la lutte à cloche-pied, le chat et la souris, le capitaine, les estafettes, la balle au chasseur, le carrousel.

4^e à 6^e années.

La balle au chasseur, la balle à la frontière, la balle frappée, la bataille des petites balles.

7^e à 9^e années.

La balle frappée, la balle au panier, le foot-ball.

Remarque. Le foot-ball ne sera enseigné que dans le 3^e degré et sous forme d'exercices préparatoires. Le « match » doit être l'exception. Il se pratiquera avec un maximum de 22 joueurs et sur un terrain réduit ($\frac{2}{3}$) dans un temps limité 20 à 30 minutes. Le maître arbitrera le jeu et ne tolérera pas la charge de l'adversaire.

Dès la 4^e année, il est préférable de choisir deux ou trois jeux, suivant circonstances locales, les traditions scolaires, le climat, la saison, de les étudier à fond et de les pratiquer comme jeux de partis.

Le rôle du père.

(Fin.)

L'éducation donnée ou surveillée par le père, pour les jeunes enfants, est bien préférable à l'école. Cela se conçoit sans longs exposés, ni preuves accumulées. C'est l'idéal, mais malheureusement il n'est pas accessible à chacun.

Ne parlons pas des mauvais pères, ceux dont l'exemple serait une perpétuelle leçon de vice pour les enfants, et qui ont encore cette intelligente leur d'honnêteté de comprendre que le seul service qu'ils puissent leur rendre est de les éloigner d'eux.

Mais combien, parmi les meilleurs, n'ont pas le temps ou les connaissances nécessaires. Combien ne sont pas assez riches pour avoir des

maîtres chez eux, et seraient d'ailleurs incapables de contrôler la direction que ces maîtres donneraient à leurs enfants!

L'école est un secours précieux, indispensable aux efforts du père, quand elle ne les supplée pas entièrement et malgré ses détracteurs, elle n'en reste pas moins l'une des plus utiles, si ce n'est la plus utile de nos institutions.

L'enfant, tout en fréquentant l'école, reste dans sa famille jusqu'à l'âge de quatorze ou quinze ans; il a jusqu'à cet âge besoin des soins de sa mère.

« Un point très capital, dit Michelet, c'est que le père maintienne, relève à toute occasion l'autorité maternelle que l'enfant n'est que trop disposé à traiter légèrement. Il doit, par le tendre respect qu'il manifeste lui-même, bien faire sentir au fils » — à la fille également — « que cette douce personne, faible et désarmée pour lui, la mère, n'en est pas moins le Saint des Saints. »

La discipline est nécessaire à tous les esprits, aux tout jeunes plus peut-être qu'aux autres; cette discipline cependant doit être judicieusement calculée.

« Savoir obéir n'est pas une faiblesse, c'est au contraire une grande force. »

Pour que les enfants puissent acquérir cette force, il est nécessaire, indispensable de les habituer dès la prime jeunesse à l'obéissance.

Deux excès sont ici cependant à craindre:

1° L'enfant doit être considéré comme un être libre, ayant son indépendance et son initiative propres; ce sont là les ressorts les plus nobles de l'homme, et les briser chez l'enfant serait l'équivalent d'un meurtre moral.

2° On ne doit pas tendre outre mesure sa propre autorité, on doit en être ménager, et il serait absurde, voire même ridicule de la faire intervenir incessamment et dans des choses futiles.

Paul Janet nous dit:

« En cas de doute, il vaut mieux trop abandonner que trop imposer. »

C'est en ce faisant que le père conservera son prestige aux yeux de ses enfants, et il s'attachera sûrement leur cœur.

Un de mes amis, homme de la quarantaine, se plaît à raconter ce qui suit et qui nous semble à sa place dans cette modeste chronique:

Un jour j'avais commis une faute, manqué la classe, fait l'école buissonnière. Mon père me corrigea rudement. Comme une bête qu'on bat, ahuri, muet, farouche, je subis la correction. Quelques instants après, comme j'entrais dans la chambre où s'était retiré mon père, je le vis assis à une table, deux larmes coulant lentement de ses yeux. A cette vue, tout se brisa en moi; je me précipitai au dehors, sanglotant et criant: « Mon père pleure, oh, mon Dieu, mon père pleure!... »

Je n'oublierai jamais ce premier et sombre désespoir.

Mon père pleurait! J'avais commis une faute abominable, énorme. Manquer la classe, je savais bien que cela était défendu; la liberté dans les champs, au milieu des fleurs et des oiseaux me semblait infiniment meilleure que l'école. Si je pouvais me l'offrir impunément, je n'hésitais pas. Mais à ce moment ma conscience s'ouvrit et je compris nettement que c'était mal. Tant il est vrai « que le père introduit dans l'âme de l'enfant les deux idées les plus essentielles pour la conduite de la vie: l'idée de la règle et l'idée du devoir. »

Notre époque est celle des démolitions systématiques sans besoins utilitaires, dans deux domaines plus spécialement: la religion et la politique. Les opinions les plus diverses luttent farouchement entre elles avec d'identiques prétentions à la vérité et à la justice. Une question se pose à nous!

Dans quelle limite l'autorité paternelle doit-elle s'exercer sur les enfants en ce qui touche à la politique et à la religion à notre époque de bouleversement?

Empruntons la solution de ce problème à Mme Guizot qui nous semble l'avoir sagement résolu:

« Le devoir de tout homme envers ses semblables, et plus encore, s'il est possible, avec son fils, est de diriger, vers ce qu'il regarde comme la vérité, les opinions sur lesquelles il peut avoir influence. Mais la seule manière légitime d'exercer cette influence, c'est de rendre libre et sain, l'esprit sur lequel on est en possession d'agir, de telle sorte qu'il reconnaisse la vérité toutes les fois qu'elle se présente. »

Que le père suive cette règle et il aura tout fait pour le développement rationnel, normal de l'esprit de son fils. Il n'aura alors certes pas démérité.

Tous les grands hommes, dit-on, ont eu pour mère une femme d'un cœur élevé, d'une intelligence supérieure. L'on dit moins souvent, ce que nous avons lu et noté dans un des livres de Charles Nodier et qui nous a fait plaisir par sa justesse:

«... quel que soit l'obscur berceau d'une enfance prédestinée à la gloire, il n'y a point de génie bienfaisant qui ne doive beaucoup à son père. »

Si ces quelques modestes réflexions avaient le don de créer, chez le lecteur, un état de recherches, de retour sur lui-même; s'il se remémorait, dans sa jeunesse, certains moments pénibles ou heureux de l'autorité paternelle, nous serions heureux et notre temps aurait été judicieusement employé.

Certains actes seraient imités, d'autres évités pour le plus grand bien de ceux qui sont les êtres les plus chers: les enfants.

Le père ne serait alors plus regardé comme un juge peut-être partial, et son autorité ne paraîtrait plus un joug pénible à subir, mais bien un devoir léger à accomplir. *Ch. Weibel.*

ooooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Plan d'étude pour l'enseignement de la gymnastique. Le n° 46 de notre journal hebdomadaire a publié une partie du plan d'étude relatif à la gymnastique. Nous avons été frappé d'y trouver une table dont les normes n'ont jamais été discutées en séance de la commission qui a la responsabilité de ce travail. Il nous souvient que l'un des membres, en fin de séance, avait demandé cette adjonction, à quoi le président répondit: « On pourra l'ajouter, cela peut être utile. »

Or, nous constatons qu'on ne l'a pas « ajoutée », mais placée en première page, avec un sous-titre qui ne laisse aucun doute: « *Exigences . . .* »

Le soussigné ne peut partager cette manière de procéder:

- 1° Ces normes n'ayant pas été discutées, elles ne représentent pas l'opinion de la commission.
- 2° Une pareille table peut être dangereuse, parce qu'elle risque de devenir le *but* de l'enseignement de la gymnastique.
- 3° Plusieurs données sont au-dessus des possibilités normales, moyennes, de nos enfants jurassiens, et tendent à « la chasse au record », la plus dangereuse manifestation dans l'enseignement de l'éducation physique.

L'intérêt seul que nous portons à nos enfants et à la chose nous a poussé à cette rectification.

R. Liengme.

Enfants arriérés. Le comité de l'Asile jurassien pour les Enfants arriérés a siégé samedi dernier à Delémont. Il a pris connaissance de la statistique des enfants anormaux du Jura, de l'adhésion de

toute une série de communes à l'Association de l'Asile. La couverture financière du projet sera bientôt assurée grâce à la participation de l'Etat et à diverses autres mesures. La question du siège définitif de l'établissement (Delémont ou Porrentruy) reste encore en suspens pour le moment.

Moyens d'enseignement. La Commission spéciale pour les écoles secondaires du Jura, dans sa séance de Bienne du 14 février écoulé, a étudié surtout l'éventualité de la révision du plan d'études.

Examens de diplôme. La semaine dernière ont eu lieu, à Porrentruy et à Delémont, les examens de diplôme pour instituteurs et institutrices primaires. Les épreuves ont porté sur les leçons pratiques et la gymnastique.

Le Centenaire de Pestalozzi. La Société suisse d'utilité publique a constitué un grand comité pour l'organisation des fêtes en l'honneur du centième anniversaire de la mort d'Henri Pestalozzi, le 17 février 1927. Ce comité, dont M. Chuard est le président, comprend entr'autres pour la Suisse romande, MM. Bersier, Constançon, Dind, Gilliard, Maillefer, Martin, Naine, Savary (Vaud), Béguin, Berthoud, Dr Dubois, Graber, de Meuron, Paris, Strahm, Wasserfallen (Neuchâtel), Bovet, Claparède, Dottrens, Duvillard, Ferrière, Förster, Gautier, Hentsch, Malche, Meyhoffer, Micheli, Oltramare, Reverdin, Rochaix (Genève), Marchand, Sautebin (Jura bernois).

PENSÉE

L'éducation du peuple est un placement; même, il n'en est pas de plus productif.

M. Fischer,

ancien Ministre anglais de l'Instruction publique.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Steuereinschätzung für das Jahr 1925.

Wir möchten die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins auf folgende Punkte aufmerksam machen, die bei der Steuereinschätzung wichtig sind:

1. Der steuerfreie Abzug beträgt bei ausgewiesenem Gehalt Fr. 1500. Die Lehrerschaft, die an öffentlichen Schulen angestellt ist, braucht keinen Lohnausweis. Die Steuerverwaltung besitzt die Gehaltslisten sämtlicher öffentlichen Funktionäre.

2. Lehrer und Lehrerinnen, die im Laufe des Jahres 1924 in das Amt getreten sind, haben in jedem Falle das Einkommen pro 1924 anzugeben, sei dieses nun gross oder klein, rühre es aus fester Anstellung oder Stellvertretung her.

3. Lehrkräfte, die im Frühling des Jahres 1925 in das Amt treten, werden ein Steuereinschätzungsformular erhalten. Sie haben das voraussichtliche Einkommen des laufenden Jahres anzugeben. Im Jahre 1926 haben diese Lehrkräfte sodann noch

Déclaration d'impôt pour l'année 1925.

Nous tenons à attirer l'attention des membres de la Société des Instituteurs bernois sur les points suivants, qui ont leur importance relativement à la taxation de l'impôt:

1° La somme non imposable à déduire du traitement déclaré est de fr. 1500. Le corps enseignant en fonction aux écoles officielles n'a pas besoin de fournir d'attestation de salaire, l'administration de l'impôt possédant les listes de traitements de tous les fonctionnaires officiels.

2° Les instituteurs et institutrices entrés en fonction au cours de l'année 1924 ont, dans tous les cas, à indiquer le revenu de 1924, que celui-ci soit grand ou petit ou provienne d'une place définitive ou d'un remplacement.

3° Les instituteurs et institutrices entrant en fonction au printemps de l'année 1925 recevront une feuille de déclaration d'impôt. Ils doivent indiquer le revenu présumé de l'année cou-

einmal das Einkommen des Jahres 1925 anzugeben.

4. Lehrkräfte, die daran denken, sich im Laufe des Jahres 1925 pensionieren zu lassen oder überhaupt den Schuldienst aufzugeben, haben auf diesen Umstand schon bei der Steuereinschätzung Bedacht zu nehmen. Sie haben das vermutliche Einkommen des laufenden Jahres anzugeben, um alle ihre Rechte vorbehalten zu können.

5. Lehrerehepaare, die im Laufe des Jahres 1925 in die Ehe getreten sind oder in die Ehe zu treten gedenken, geben das Einkommen noch auf der Grundlage des Jahres 1924 an. Sie haben sich getrennt einzuschätzen, und zwar nach dem Einkommen des Jahres 1924.

6. Lehrerehepaare, die im Jahre 1924 in die Ehe traten, können getrennte Einschätzung noch für die Dauer ihres ledigen Standes in diesem Jahre verlangen. Beispiel: Ein Lehrerehepaar verheiratete sich am 1. August 1924. Für die ersten sieben Monate des Jahres erfolgt getrennte Einschätzung, für die restanzlichen fünf Monate wird das Einkommen zusammengezählt.

Sekretariat des B. L. V.

rante. En 1926 ces collègues auront à déclarer encore une fois le revenu de l'année 1925.

4° Les collègues songeant à prendre leur retraite au cours de l'année 1925 ou à quitter l'enseignement pour tout autre raison auront à spécifier cette intention dans la déclaration de l'impôt et indiqueront le revenu présumable de l'année courante.

5° Les époux-instituteurs ayant contracté le mariage au cours de l'année 1925 indiqueront encore le revenu sur la base de l'année 1924. Ils ont à faire leurs déclarations séparément et cela d'après le revenu de l'année 1924.

6° Les époux-instituteurs mariés en 1924 peuvent exiger une déclaration à part encore pour la durée de leur célibat en cette année-là. Exemple: un couple a été marié le 1^{er} août 1924. Pour les sept premiers mois de l'année la taxation se fait séparément pour chacun des époux; par contre, pour les cinq mois restants les revenus sont additionnés.

Le Secrétariat du B. L. V.

Einladung zur Subskription

auf Monographie Nr. 2 des seeländischen Heimatkundewerkes:

« Die Grafen von Nidau und ihre Erben »

von Dr. Paul Aeschbacher.

Wir teilen Kolleginnen und Kollegen mit, dass die Presse unsere Veröffentlichung mit grossem Wohlwollen und Lob begrüsst.

Das Grafenhaus Nidau spielte im Mittelalter eine so wichtige Rolle, dass gewiss auch Lehrerinnen und Lehrer, Leser der Bibliotheken und geistig regsame Glieder des Bernervolkes überhaupt, also aller Landesteile, an der Veröffentlichung Freude haben werden. Der grosse Einfluss reichte von Neuchâtel dem Jura entlang, See- und Aaretal abwärts, den Buchsgau eingeschlossen, über Wied-

lisbach-Olten bis ins Fricktal und an den Rhein. Alle wichtigen Geschichtsprobleme des Mittelalters können an Persönlichkeiten veranschaulicht werden: Feudal - Ministerialadel, Minnegesang, Turniererei, Klostergründung, Kreuzzüge, deutsch-römische Imperiumsbestrebungen, kirchliche, weltliche Lehnen, Freie, Halbfreie, Leibeigene, Städtegründung, niedergehender Adel und aufstrebende Pürgerschaft.

Bis Ende Februar offerieren wir das fein ausgestattete Exemplar, 300 Seiten und 45 Abbildungen, teilweise mehrfarbig, zu Fr. 6. — in Halbkarton und Fr. 7.80 in schönem Leinenband, mit heraldischem Schmuck auf dem Umschlag.

Siehe Subskriptionsschein auf dem Umschlag in Nr. 46.

Die Heimatkundekommission Seeland des B. L. V.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Bannwil	VII	Unterklasse		nach Gesetz	4, 6, 12	8. März
Rumisberg	VII	Oberklasse	zirka 40	>	4, 5, 12	8. >
Rüegsau	VI	Klasse III	> 40	>	4, 6, 12	10. >
Bleiken b. Oberdiessbach	IV	Unterklasse	> 35	>	4, 6, 12	14. >
Oberried, Gemeinde Lenk	II	Gesamtschule	> 30	>	4, 5, 12	10. >
Forst-Längenbühl	II	Mittelklasse	> 45	>	10, 5 ev. 6	15. >
Gampelen	VIII	Oberklasse	> 30	>	2, 5	10. >
Sorvilier	XI	Classe supérieure		>	3, 5	8 mars
Bémont	XII	>		>	4, 5	10 >
Roche-d'Or	XII	Classe mixte des trois cours		>	4, 5	10 >

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Städtische Mädchenschule Bern

Anmeldungen zum Eintritt in das Seminar und in die Fortbildungsabteilung der Schule sind unter Beilegung des Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis zum 28. Februar nächsthin dem Unterzeichneten einzureichen. Seminaraspirantinnen haben ihrer Anmeldung ein verschlossenes Zeugnis der Lehrerschaft, eventuell des Pfarrers, über Charakter und Eignung zum Beruf, sowie ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Formulare für letzteres sind bei dem Vorsteher zu beziehen. Es wird nur eine kleine Seminarklasse aufgenommen.

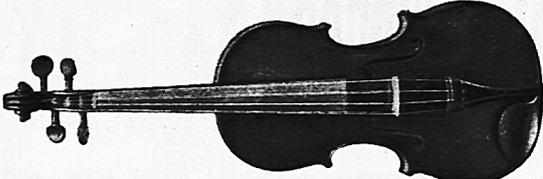
Zum Eintritt sind erforderlichlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80. —. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze und Stipendien gewährt. Auf Wunsch steht auswärtigen Schülerinnen ein Verzeichnis passender Familienpensionen zur Verfügung.

Aufnahmeprüfung für die Fortbildungsabteilung: Mittwoch den 11. März, für das Seminar: Mittwoch und Donnerstag den 11./12. März, je von 8 Uhr morgens an. Zu denselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Bern, den 14. Januar 1925.

35

Der Vorsteher: G. Rothen.



J. Werro, Luthier
 15 Moserstrasse Bern Moserstrasse 15
Grösstes Spezialhaus
für feine alte u. neue Violinen
 Neubau, Reparaturen und Tonverbesserungen 36
 nach Prinzipien der alten italienischen Meister.
Feinste Saiten u. Bogen, Bestandteile
 Auskunft und Beratung jederzeit kostenlos.

Verkauf gebrauchter Schulbänke

Die Gemeinde Interlaken schreibt wegen Nichtgebrauch zirka 150 sehr gut erhaltene Zürcher Normal-Schulbänke, System Wolf & Weiss, Nrn. 1—7, sowie einige Wandtafeln zum Verkaufe aus. Nähere Auskunft erteilt

Das Bauamt Interlaken.

54



Libelle

Büstenhalter, Hüftformer
 Kombinationen, Umstands-Libellen

55 Sportgürtel

Grösste Bewegungsfreiheit
 Leichtigkeit, Waschbarkeit

Schröder-Schenke H. C., Bern
 Speichergasse 12

Ein Wunder im Badewesen. In Amerika von Millionen entzückter Besitzer gelobt, die einen solchen Apparat besitzen. Heiße und kalte Bäder in jedem Zimmer zu nehmen, verbunden mit Reinigung, Abreibung, Massage und Dusche innert 5 Minuten. Diese Erfindung, welche so viele wundervolle Dinge verrichtet, heißt der

„Allen“, tragbarer Bade-Apparat

2 Schweizer und Auslands-Patente. Gewicht nur 2½ kg, packt sich leicht in eine Reisetasche, läßt Raum für andere nötige Sachen, immer bereit, reinlich und sanitär. Es gibt nichts Praktischeres, nichts Seinesgleichen, nichts, das an ihn heranreicht. Verlangt kostenlos Broschüre 2 b. Gebrauchsfertiger Apparat Fr. 48.50. Allein-Vertretung für Europa: Richard Kefler, Bern, Schauplatz 33.

Pianos

Flügel
 Harmoniums
 in jeder Preislage
 liefern in Miete und gegen bequeme Raten 404
F. Pappé Söhne
 Krangasse 54, Bern.

Zu verkaufen
 einen
Badeapparat „Allen“
 einmal gebraucht. Fr. 30. —.
 G. Sutter, Lehrer, Reconvilier.

Antiquariat zum Rathaus
W. Günter-Christen, Bern

empfiehlt
Bücher jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 301



Muttersprache

Mundart
 als Wurzel und Ausgangspunkt?
 Als Ziel neben ihr ein reines Hochdeutsch?

Otto von Greyerz
 Deutsche Sprachschule für Schweizer Mittelschulen
 Zweite, um die „Stillehre“ vermehrte Auflage
 Geb. Fr. 5. 60

Auf jeden Schultisch zu rascher Orientierung
Hans Rhyn
 Kurzer Abriss der deutschen Grammatik
 4. Auflage. Brosch. 90 Rp.

Ausführliches Schulbücherverzeichnis kostenlos!

Verlag A. Francke A.-G., Bern

Inserieren

verlangt Fachkenntnis. Wenden Sie sich an 50
Orell Füssli - Annoncen

Bern :: Bahnhofplatz 1 :: Telephon Bw. 21.93

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Theater-Bühnen

Moderne Einrichtungen,
Renovationen,
Lieferung einzelner Teile

Fr. Soom, Maler, Burgdorf

PIANOS

Harmoniums 430
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I^e Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus



F. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81

Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bises,
Garnituren, Draperien etc.
sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, Wald (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (27)



Französisch

Jährlich
in vielen 1000 Exemplaren
verwendet

Banderet & Reinhard

Grammaire et lectures françaises à l'usage
des écoles allemandes

I^e part., 15^e éd., fr. 2. —, II^e part., 14^e éd., fr. 2. —
III^e part., 13^e éd., fr. 2. 80

Cours pratique de la langue française

Abrégé de « Gram. et lect. franç. » I—III 18^e éd.
Geb. Fr. 3. 20

Nouveau cours prat. de la langue française

6^e éd., geb. Fr. 3. 20

Lehrbuch der französischen Sprache

besonders für Handwerk, Gewerbe, Handel u. Industrie
10. Auflage, geb. Fr. 3. 80

Paul Banderet

Résumé de grammaire française

7. Aufl., geb. Fr. 2. 80

Histoire résumée de la littérature française

5^e éd., geb. Fr. 4. 80

Recueil de thèmes, 3 parties

- I. Pour servir d'applications aux « Cours pratique »,
« Gram. et lect. », « Lehrbuch », 5. Aufl. Geb. Fr. 1. 90
 - II. Pour servir d'application au « Résumé », 3. Aufl.
Geb. Fr. 2. 15
 - III. Pour servir d'application à la « Grammaire fran-
çaise ». Geb. Fr. 1. 80
- Partie du maître: I. fr. 2. 15, II. fr. 4. 20, III. fr. 3. —

Ernst Egger

Exercices de conversation et de composition
françaises

sur 8 tableaux de Hölzel. 3. Aufl. Fr. 1. —

Prüfungsexemplare u. ausführliches Verzeichnis kostenlos

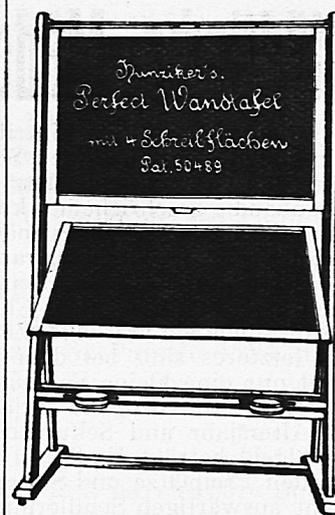
Verlag A. Francke A.-G., Bern

Schade um die versäumte Zeit, da ich mir nicht die
Mühe nahm, Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen
Formen zu prüfen. Seit ich dieselben verwende, weist meine
Klasse die schönsten Handschriften auf.

Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

Tragen Sie
FASOSTRU-
Strümpfe und -Socken

maschinengestrickt, wollen und
baumwollen, in allen Farben.
Mustersendung verlangen durch
„FASOSTRU“
Fabrikation solider Strumpfwaren
Frau M. Schorno-Bachmann
Bern, Chutzenstrasse 30.
(Mitgl. d. Schw. Lehrerinnenver.)



Schulmöbelfabrik
Hunziker Söhne, Thalwil

Telephon 111

Schulwandtafeln
Schulbänke 380
Bestuhlungen

Kataloge zu Diensten.
Beste Referenzen.

Schweizer

PIANOS

Sabel

vorm. Bieger & Cie.

Burger & Jacobi

2 prima Fabrikate
in gediegener Auswahl
Stimmungen und
103 Reparaturen

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

+ Gummi +

Bettunterlagen
Glycerinspritzen
Frauenduschen
Leib- und
Umstandsbinden
Irrigatoren
sowie alle Gummi- und Sanitäts-
artikel. 329
Illustrierte Preisliste gratis.
F. Kaufmann, Sanitätsgeschäft,
Kasernenstrasse 11, Zürich.